

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Die in Anstalten Gestorbenen

[urn:nbn:de:bsz:31-218330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218330)

(Fortsetzung von Seite 141.)

Wie gewöhnlich wurde in den verschiedenen Gegenden des Landes auch im Jahre 1894 die ärztliche Hilfe in ungleichem Maße in Anspruch genommen. Die Verhältniszahl schwankte in den Amtsbezirken zwischen 48,3 und 84,3 % aller Todesfälle, und zwar zeigten folgende Bezirke

höchste Zahlen (mehr als 70 %):			niedrigste Zahlen weniger als 60 %		
Heidelberg Stadt 92,5	Staufen . . . 79,6	Breisach . . . 73,3	Mosbach . . . 59,7	Adelsheim . . . 57,9	Eberbach . . . 57,7
Freiburg Stadt 90,9	Lahr . . . 76,9	Weinheim . . . 73,3	Wiesloch . . . 56,4	Pforzheim Land 55,6	Ettlingen . . . 53,2
Karlsruhe Stadt 90,7	Kehl . . . 76,7	Emmendingen . 72,7	Mesfird . . . 48,3		
Freiburg . . . 84,3	Pfullendorf . . 76,4	Waldshut . . . 72,5			
Pforzheim Stadt 82,5	Neustadt . . . 76,4	Freiburg Land . 72,4			
Schopfheim . . . 82,4	Erlberg . . . 75,9	Säckingen . . . 71,7			
Karlsruhe . . . 81,5	Ettenheim . . . 75,4	Billingen . . . 71,1			
Konstanz . . . 80,9	Baden . . . 75,3	Heidelberg Land 71,1			
Lörrach . . . 80,6	Mannheim . . . 75,0	Oberkirch . . . 70,5			
Müllheim . . . 80,4	Bertheim . . . 75,0	Eppingen . . . 70,2			
Heidelberg . . . 80,3	Ueberlingen . . 74,8	Durlach . . . 70,1			
Mannheim Stadt 80,1					

Wenn man die Zahl der Gestorbenen sowie die der davon ärztlich Behandelten zur Zahl der vorhandenen Aerzte in Beziehung setzt, so sinkt die Sterblichkeitsziffer und der Prozentsatz der ärztlich Behandelten unter den Gestorbenen steigt mit der Zunahme der Aerzte im Verhältniß zur Bevölkerung, wie folgende Nachweisung, in der die kleinen Zahlen der Amtsbezirke zu größeren Gruppen (nach der Anzahl der vorhandenen Aerzte) zusammengefaßt sind, deutlich erkennen läßt. Es kamen

in Gruppe *)	auf 10000 Einwohner		auf 1000 Einwohner Gestorbene	auf 100 Gestorbene ärztlich Behandelte
	Aerzte überhaupt	durchschnittlich		
I.	1,4 — 2,0	1,4	24,7	56,9
II.	2,1 — 3,0	2,6	24,3	67,6
III.	3,1 — 4,0	3,5	23,5	69,7
IV.	4,1 — 5,0	4,8	23,3	71,8
V.	5,1 u. mehr	7,6	24,0	79,5

Nur die Gruppe V macht bezüglich der allgemeinen Sterbeziffer eine erhebliche Ausnahme. Diese Abtheilung, in welcher mehr als 5 Aerzte auf 10 000 Einwohner entfallen, besteht aus den Amtsbezirken Pfullendorf, Freiburg, Müllheim, Baden Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg. Sie enthält die größten Städte des Großherzogthums, die an sich ungünstigere Sterblichkeitsverhältnisse aufweisen als das platte Land. Dazu kommen die Bäderstädte mit ihrem großen Fremdenverkehr und die beiden Universitätsstädte mit ihren Kliniken und Krankenanstalten, denen regelmäßig zahlreiche Schwerkranke zugeführt werden, bei denen naturgemäß auch der Prozentsatz der Todesfälle größer ist als bei anderen Kranken.

Unter den Gestorbenen der Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern waren im Ganzen 85,1 % ärztlich Behandelte (1893: 83,7 %), in den übrigen Gemeinden nur 66,4 % (1893: 64,2 %). In Konstanz stieg der Antheil derselben auf 94,3 %, in Heidelberg auf 92,5 %, in Bruchsal auf 91,3 %; dagegen betrug er in Hockenheim nur 63,7 %, in Käferthal 67,8 %, in Eberbach 72,4 %.

2. Die in Anstalten Gestorbenen.

Die Zahl der in den Krankenanstalten (einschl. Anstalten für Geisteskranke) Gestorbenen und deren Verhältniß zur Zahl aller Gestorbenen ist seit dem ersten Beobachtungsjahre (1852) von 694 oder 1,8 % aller Gestorbenen auf 3099 oder 7,8 % gestiegen. Im Näheren betrug dieselbe

1852	694	1,8 %	1887	2206	6,2 %	1892	2759	7,4 %
1863	767	2,7 "	1888	2439	6,3 "	1893	2906	7,0 "
1874	1376	3,3 "	1889	2696	7,1 "	1894	3099	7,8 "
1885	2001	5,2 "	1890	2655	6,9 "	im Durchschnitt		
1886	2050	5,4 "	1891	2672	6,9 "	1885/94	2548	6,6 "

*) Die Amtsbezirke vertheilen sich auf die fünf Gruppen wie folgt:

- I. (mit 1,4—2,0 Aerzten auf 10000 Einwohner): Wiesloch und Eberbach;
- II. (mit 2,1—3,0 Aerzten auf 10000 Einwohner): Mesfird, Ueberlingen, Erlberg, Billingen, St. Blasien, Waldshut, Breisach, Ettenheim, Neustadt, Waldkirch, Schönau, Schopfheim, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Schweigen, Weinheim, Eppingen, Buchen, Mosbach und Tauberbischofsheim;
- III. (mit 3,1—4,0 Aerzten auf 10000 Einwohner): Engen, Stodach, Donaueschingen, Säckingen, Emmendingen, Staufen, Lörrach, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Wolfach, Mühl, Nastatt, Durlach, Eichenheim und Adelsheim;
- IV. (mit 4,1—5,0 Aerzten auf 10000 Einwohner): Konstanz, Bommersdorf, Kehl, Achern, Pforzheim und Bertheim;
- V. (mit 5,1 und mehr Aerzten auf 10000 Einwohner): Pfullendorf, Freiburg, Müllheim, Baden, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg.

Da die Krankenanstalten sich vornehmlich in größeren Gemeinden befinden, so ist leicht begreiflich, daß die Zahl der darin Gestorbenen in den Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern einen weit höheren Antheil aller Gestorbenen (21,5 %) ausmacht, als in den übrigen Gemeinden des Landes (3,1 %); auch in den Bezirken ist die Zahl der in Krankenanstalten Gestorbenen — je nach der Zahl der vorhandenen Krankenhäuser — sehr verschieden. Höchste Zahlen einer- und geringste oder Fehlzahlen andererseits kamen 1894 in folgenden Bezirken vor: Es starben in Krankenanstalten

über 10 % der Gestorbenen:		unter 1 % der Gestorbenen:	
in	in	in	in
Freiburg 29,3	Engen 11,9	Bretten 0,9	Eppingen 0,5
Heidelberg 24,5	Achern 11,3	St. Blasien 0,8	Schwebingen 0,3
Schopfheim 17,4	Baden 11,1	Wiesloch 0,7	Ettlenheim 0,2
Karlsruhe 13,6	Waldshut 11,0	Kehl 0,6	Adelsheim —
Bühl 12,9	Vörrach 10,5;		

In den Anstalten für Geisteskranke insbesondere starben 151 Pfleglinge (in Allenau 53, Pforzheim 44, Heidelberg 19, Freiburg 8, Emmendingen 27) gegen 143 im Jahre 1893 und 140 im Jahre 1892; in den Kreispflegeanstalten kamen 386 Sterbfälle vor (Festetten 53, Geisingen 26, Freiburg 82, Wiesch, 34, Fußbach 37, Hub 81, Weinheim 36, Sinsheim 23, Krautheim 14) gegen 342 im Jahre 1893 und 418 im Jahre 1892.

3. Die im ersten Lebensjahre Gestorbenen.

Während in der Tabelle IIa der Bewegung der Bevölkerung (Seite 118 ff.) die Zahl der im 1. Lebensjahre Gestorbenen mit derjenigen der Geborenen in Beziehung gesetzt ist, wird in der medizinischen Tabelle die Zahl der Gestorbenen und der Einwohner verglichen. Auch nach dieser Vergleichung ergibt sich, daß die in früheren Jahren so erschreckend hohe Kindersterblichkeit langsam, aber ständig zurückgeht. Während von 100 überhaupt Gestorbenen in den Jahren 1860—1879 nicht weniger als 37 im 1. Lebensjahre standen, belief sich der Antheil der letzteren im Durchschnitt der letzten 10 Jahre nur noch auf 31,2 % und das Jahr 1894 fällt mit 29,0 % nicht unbedeutend unter diesen Durchschnitt. In 32 Amtsbezirken des Großherzogthums ist im Jahr 1894 die Kindersterblichkeit gesunken, in 23 Amtsbezirken erreicht die Prozentziffer nicht einmal 25 und 8 Bezirke (Vomdorf mit 19,9, Neustadt 19,5, Müllheim 18,3, Breisach 17,6, Waldshut 17,2, Schopfheim 17,1, Schönau 15,5, Staufen 14,2) haben eine Kindersterblichkeit von unter 20 %.

Ein um so trüberes Bild weist freilich die Gegend auf, die regelmäßig das Hauptkontingent zur Kindersterblichkeit stellt: die Amtsbezirke Mannheim (41,3 %), Wiesloch (43,2 %), Pforzheim (mit Stadt 37,5, ohne die Stadt 41,4 %), Schwebingen (46,7 %) und Weinheim (36,7 %). Es sind dieselben Bezirke, in denen auch die Lungeneschwindstucht die meisten Opfer fordert. Es kommt hinzu, daß eben diese genannten Bezirke, wie bereits in der Mittheilung über die Bewegung der Bevölkerung nachgewiesen ist, die stärkste Bevölkerungszunahme haben; der Tod hält unter der großen Zahl von Neugeborenen eine reiche Ernte. Welchen Einfluß auf die Höhe der Kindersterblichkeit die Beschäftigung der Mütter, und welchen Einfluß natürliche Verhältnisse haben, soll Aufgabe einer späteren, sich auf einen längeren Zeitraum erstreckenden Untersuchung sein.

In den letzten 10 Jahren gestalteten sich die bezüglichen Verhältnisse im Großherzogthum folgendermaßen: Es starben im 1. Lebensjahre

im Jahre	überhaupt	% der Geborenen	% der Gestorbenen	im Jahre	überhaupt	% der Geborenen	% der Gestorbenen	im Jahre	überhaupt	% der Geborenen	% der Gestorbenen
1885	12 576	23,9	32,7	1889	11 470	21,6	30,1	1893	12 283	22,1	29,6
1886	13 395	25,1	35,0	1890	11 244	21,7	29,4	1894	11 461	21,1	29,0
1887	11 240	21,3	31,8	1891	12 782	23,1	33,0	im Durchsch.			
1888	11 765	22,5	30,2	1892	11 969	21,8	31,9	1885/94	12 018	22,4	31,2.

Die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre war also sowohl im Verhältniß zu den Geborenen wie den Gestorbenen im Jahre 1894 geringer als 1893 und überhaupt die niederste des ganzen letzten Jahrzehnts.

4. Selbstmorde.

Auch die Zahl der Selbstmorde war im Jahre 1894 kleiner als in den letzten Vorjahren

im Jahre	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894	im Durchschnitt 1885/94
die betrug	322	320	320	346	312	275	353	359	354	337	330.

